

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 5

Artikel: Der Herr Nationalrat auf der Wahlreife
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die große Liebe

Ich war ein Narr, mein Gott vergib;
Ich zweifelte an der großen Lieb —
— Doch heute zweifle ich nimmer!

Es gibt eine Liebe unendlich groß;
Wir Egoisten verkennen das bloß —
— Zu eigenem Schaden, wie immer!

Ich liebt ein Mädchen, wie das so Brauch;
Sie, die Holdbeste, liebte mich auch.
— Wir stimmten zusammen nach Noten!

Da kam der „Andre“, gleich schnappt sie ein;
Und das muß die große Liebe sein —
— Wie kam' sie sonst zu dem Idioten? Homunculus Mer

Lieber Rebelspalter!

Ich muß das Abonnement für Deine Zeitig herauschlagen, trum schicke ich Dir ein paar Witze. Sie sind ja nicht von mir, deshalb kannst Du sie also ruhig annehmen. Das Papier habe ich auch geschunden — wie Du siehst. Das Rückporto schenke ich mir, denn weil Du tiefe Witze ja nehmen mußt, weil ich schon Dein Freund bin und wegen dem Abonnement (wie schon oben), hättest Du doch einen Profit an den Marken. Ohagiz!
Erster Witz;

„Die drei Skifahrer konnten nur noch als Leichen gerettet werden.“ — So stehts in einem St. Galler Blatt am 9. Januar 1928. Da werden die Leichen sich aber über die Rettung gefreut haben!

Zweiter:

„J. S. hat eine Schule für Bewegungskunst gegründet. Sie hofft, ihre schwere Aufgabe dadurch zu lösen, daß sie fortlaufende Kurse empfiehlt.“ — Dies ist wohl die letzte Konsequenz einer Bewegungsschule!

Dritter:

Inserat in einer St. Galler Zeitung: „Gesucht: Treues, williges Mädchen, auch tagsüber.“ — Nanana! Wann denn sonst noch und zu was willig? Und sowas öffentlich in St. Gallen, wo man, wie man ja weiß, eine so strenge Sittenpolizei sein eigen nennt!

Vierter:

„Umstände halber sofort zu verkaufen: Dachshund (Waldi).“ — Aber Waldi, wie konnte dir das nur passieren? Und deshalb verlierst du nun deine Stelle, grad wie ein armes Dienstmädchen? —

Reicht das für ein Jahresabonnement? Oder müssen die Witze hiefür länger sein? Dann bitte, mach' Du sie länger. — Grüezi! blö.

Der Völkerbundspalast

Der Kopf der Jury hat geraucht —
Zum Himmel stieg der schwarze Dunst!
Nun ist das Endprojekt der Kunst
Allmählich in das Licht getaucht.

Das Schwebende gewinnt Gestalt,
Entrinnt kraft eines Fünfhirns Reibung
Und konzentrierter Denkgewalt
Dem ersten Zustand der Beschreibung.

Bald wird es wachsend aus dem Schaum
Der Worte, müde vom Verhandeln,
Aufrauschen und sich aus dem Traum
Der Geister ins Kompakte wandeln.

Und eines Tages steht es da,
Nachdem viel Manneskraft verloren
(Und keiner weiß, wer der Papa)
Wie Venus, aus dem Schaum geboren.

Hudolf Neufbaum

*

Wenn einer eine Reise tut
Und tut sie nach Italien,
So muß er seinen Uebermut
Mit seiner Freiheit bezahlen.

Zur Zeit weht dort kein guter Wind,
Man liebt es, stark zu pöbeln,
Und Menschen, welche Schweizer sind
Gelegentlich zu vermöbeln.

Drum streichen aus wir vorderhand
Auf unsern Wanderkarten
Das sonnige Spaghettiland,
Wir wollen lieber warten.

Das wollen wir, jawohl, wir woll'n
Nicht mit dem Feuer spielen
Solang der Kamm so stark geschwoll'n
Von Mailand bis Sizilien.

*

Wenn einer, wie es unlängst in Zürich geschehen, ein Velo stiehlt, um ins Gefängnis zu fahren, wo er eine Strafe abzusitzen hat, so muß ich unumwunden sagen: der Mann imponiert mir! Frei von Sentimentalitäten läßt er sich von reiner Sachlichkeit leiten (Wenn schon, denn schon!), ohne dabei den Humor zu vergessen. Deshalb verdient er ein Denkmal im „Rebelspalter“.

Der Herr Nationalrat auf der Wahlreise

Zeit: Wahljahr 1928.

Ort: Eisenbahnwagen 3. Klasse. Am Fenster steht der Herr Nationalrat und unterhält sich mit einem vor dem Zuge stehenden Eisenbahner. Der Zugführer pfeift ab und der Zug setzt sich in Bewegung.

„Alle Billette vorweisen!“ ruft der ein tretende Kondukteur.

„Ei guten Tag Grabwehr! Schon fest im Dienst?“

„Jawohl, Herr Nationalrat! Seit 5 Uhr schon!“

„Seit 5 Uhr schon!“

„Ja und noch bis 7 Uhr abends.“

„Noch bis 7 Uhr abends! Streng, streng, Grabwehr! Ihr seht aber auch ganz überarbeitet aus. Ihr solltet unbedingt Ferien bekommen.“

Der Zug fährt in die Station ein und hält an. Außen steht ein Eisenbahner, der soeben zwei Kisten und einen Sack eingeladen hat.

„Ei guten Tag Meier! Schon im Dienst?“

„Jawohl, Herr Nationalrat! Seit 5 Uhr schon!“

„Seit 5 Uhr schon!“

„Schon schwer geschafft, Herr Nationalrat!“

„Schon schwer geschafft! Meier!“

„Western hätte ich mich bald überlupft.“

„Was! Bald überlupft! Paßt ja gut auf, Meier, daß Ihr Euch nicht überlupft. Das könnte böse Folgen haben. Kein Mensch dankt Euch dafür, wenn Ihr Euch im Staatsdienst zu Tode arbeitet.“

Das Züglein fährt ab. „Adie Meier, laßt mir die Frau grüßen!“

2. Station. Vor dem Bahngelände grüßt ein Spetter in der blauen Pluse.

„Ei guten Tag, Harzenmoser! Schon lang im Dienst?“

„Seit 5 Uhr schon, Herr Nationalrat.“

„Was seit 5 Uhr schon! Und jedenfalls schon tüchtig gearbeitet, Harzenmoser. Nur einer, der den Bahndienst kennt wie ich, weiß, was die Eisenbahner leisten müssen, Sonntags und Werktags bei allem

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier

 **Buffet Enge**

Zürich Inh.: C. Böhnly
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse 11 — Zürich
trinkt man den edlen Tokayer u. o.
feurigen Stierenblut. 37



„Nur einen Charleston noch, Maggi, der Schneider hat sich mit meiner Blathose verspätet.“

Sauwetter, ob's hagelt oder schneit! Ein mordsstrenger Dienst! Viel Arbeit, eine Heidenverantwortung für das Sündenlöhnlein, das man den Mannen zahlt.“

Das Züglein dampft ab. „Harzenmoser bleib gesund und laß mir die Frau ganz besonders grüßen.“

3. Station. Vor dem Zug steht ein alter Eisenbahner.

„Guten Tag Kneubühler! Auch noch am Leben! Wie steht's eigentlich mit Eurem Rheumatismus? Hat das Bühleröl, das ich schickte, geholfen?“

„Großartig, Herr Nationalrat. Ich spüre gar nichts mehr!“

„Ja und was macht die Schwägerin mit dem Kropf? Hat sie ihn operieren lassen?“

„Noch nicht, Herr Nationalrat. Sie doktert jetzt im Appenzellerland bei einem Spezialisten. Aber der Kropf wird täglich größer statt kleiner!“

„Was! Größer statt kleiner?“

„Ja. Der Doktor meinte, sie müsse mit der Kur bis zum schwinigen Mond zuwarten, Herr Nationalrat.“

„Stimmt! Kneubühler. Der Mond hat auf die Kröpfe einen gewaltigen Einfluß.“

Der Zugführer pfeift ab. „Adie Kneubühler. Einen Gruß an die Frau und der Schwägerin recht gute Besserung.“

4. Station. Ein Eisenbahner wartet auf dem Bahnsteig.

„Salü Bahnwärter Hüberli! Schon lang im Dienst?“

„Seit 4 Uhr schon, Herr Nationalrat!“

„Seit 4 Uhr schon und jedenfalls schon lange keine Ferien mehr gehabt, Hüberli. Wie ist eigentlich die Ferli aus geraten, von der Ihr mir das letzte Mal erzählt habt? Wie viele Junge hat sie?“

„Elf Stück, Herr Nationalrat!“

„Was, elf Stück! Ich gratuliere Hüberli, von Herzen. Ja, und wie steht's mit der Rüngelizucht?“

„Schlecht, Herr Nationalrat. Alles ist verreckt!“

„Was, alles verreckt? Pech, viel Pech, Hüberli.“

Der Zug fährt ab. „Adieu Hüberli! Einen herzlichen Gruß an die Frau und an die elf Ferlein!“

5. Station.

„Guten Tag, Bahnwärter Dudler! Wie geht's immer.“

„Schlecht zur Zeit, Herr Nationalrat! Gestern Nacht hat mir der Storch sage und schreibe drei Mädchen gebracht!“

„Schade, Dudler, daß es nicht drei Buben sind, das hätte Brachtskerle wie der Vater abgegeben. Aber wenn Ihr einen Götli braucht, so kommt ohne weiteres zu mir. Ich habe schon über 30 Patentkinder, lauter Eisenbahner.“

Der Zug fährt ab. „Adieu Dudler! Laßt mir Frau und Töchter grüßen!“

6. Station. Zu einem Briefträger:

„Guten Tag, Tschümperli! Schon lang

im Dienst? Wie geht es eigentlich? Viel Arbeit?“

„Jawohl! Herr Nationalrat! Früher waren wir zu Dritt und jetzt muß einer alles machen!“

„Was Ihr nicht sagt, Tschümperli! Nicht umsonst seht Ihr so abgegriffen aus. Ich muß in Bern unbedingt wieder einmal vorstellig werden. Das ist ja himmelschreiend, wie sie die Briefträger in neuester Zeit behandeln.“

Der Zugführer pfeift ab. — „Adieu Tschümperli! Geduld! Den Mut nicht sinken lassen! Kopf hoch!“

7. Station. Vor dem Postwagen steht ein Postillon.

„Salü Bürki! Auch schon munter, alter Schwede. Was machen Eure beiden Fuchsen?“

„Schlecht geht es ihnen, Herr Nationalrat. Der eine ist dämpfig und der andere spinnt!“

„Ja und Ihr, Bürki. Ihr seid sicher auch nicht ganz in Ordnung. Habt Ihr Scharlach oder Masern gehabt, daß Ihr im Gesicht so rot seid?“

„Nein, Herr Nationalrat! Immer kalte Füße und zu viel Denken im Postdienst treiben einem das Blut in den Kopf!“

„Ganz richtig, Bürki! Keiner wie ich kennt das Los unserer überarbeiteten Postillone. Ich werde in der nächsten Nationalratsitzung dafür sorgen, daß die Postillone künftig im Jahr mindestens drei Duzend warme Socken erhalten und daß sie ihre Gehirne nicht mehr so unsinnig überanstrengen müssen, wie bisher.“

Der Zug fährt ab. „Lebt wohl Bürki! Schafft Euch nicht zu Tode in Euern jungen Jahren!“

Endstation. Der Herr Nationalrat steigt aus. Am Bahnhof empfängt ihn eine Vertretung des Ortes.

„Ei guten Tag, meine Herren! Freut mich das, Euch wieder mal zu sehen. Schon längst wollte ich zu Euch kommen, konnte aber nicht, da ich für die nächste Session gewaltig viel Berch an der Kunkel habe. Denkt Euch: Alterszulagerhöhung der Eisenbahner, Dienstzeitverkürzung unserer gänzlich überarbeiteten Briefträger, sechswöchige Ferienzeit für die Postillone und die niedern Bureauangestellten. Alles, alles Sachen, von denen man in Bern nichts wissen will, die heillos schwierig und undankbar durchzuführen sind. Aber was tut man nicht alles, um das Los unserer lieben Eisenbahner und Postler zu verbessern.“

(Sie verschwinden in den „Sternen“ zu einer Wahlversammlung, in der der Herr Nationalrat in einer dreistündigen Rede über Sozialpolitik spricht.) W. S. B.

BALTIC
RADIO
SUPER 20

Gen.-Vortr.: Bansi-Ammann, Zürich 1, Torgasse 6 p.

Graue Haare verschwinden
unauffällig und absolut sicher
durch das
tausendfach bewährte **„ReKo“**
Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich
Wonicht erhält, anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22